

Drehung

Der Platz wird mehrmals von einem Schwarm durchschritten und ich verpasse nur knapp den Anfang. Das heisst nur aufmerksam sehend bin ich nicht: Dafür höre ich einen Kreis sich bilden, höre die Ruhe einer Gruppe und das Getippel eines Einzelnen, höre ein lippenloses Gelüftel, fein. Währenddessen jedenfalls starre auf den ausgetretenen Kaugummi auf dem Asphalt und versuche, immernoch auf den klebrigen Punkt starrend, das eben gehörte einzuordnen.

Es war eine absonderliche Wortkombination die zu mir hingetragen wurde; die ich da ablauschte und mich nachdenklich stimmte: Gewiss, ich habe eine zusammenstehende Familie belauscht, das gehört sich nicht, doch «Lob-Preis-Tranche» zu vernehmen lässt einem nicht einfach so gehen. Und wenig später – ich bin wieder aufnahmefähig – trete ich hin, zum eigentlichen Ort des Geschehens.

Was ich bisher hörte sehe ich nun. Aber beispielsweise die präparierte Posaune mit vielen technischen Beschreibungen aufzuladen, das Umstehen dieser Klang-Sphäre aus Zisch- und Pumplauten, den schlurfenden Rhythmus der Drehtanz tragenden Schuhe weiter zu erörtern, bin ich zwar geneigt – doch gebe ich an dieser Stelle lieber meine einzig übriggebliebene Notiz wieder: «Hexenkreis austanzen».

Als sei dies ein verständlich' Verdikt – ich nehme hierbei heftigen Widerspruch des Künstlers in Kauf – kann man dem Erleben von Klang und Bewegung eine mystische, rituelle Komponente nicht Absprechen. Wofür soll ich das Walzen, das Blech und das Innehalten zu benamsen versuchen? Es wäre bloss das Nacherzählen einer schon ausformulierten Stimme die mein Versagen allzu deutlich zeigen würde.